

Verbundkatalog Kalliope

Manukian, H.

Kairo, 1933-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

POSTE RESTANTE

KAIRO.

Sehr geehrter Herr Bonsels,

wahrscheinlich haben Sie in unserem Zeitalter der ausseren und inneren Umstuerze des Menschen schon manch merkwuerdigen Brief empfangen. Daher moechte ich hier nicht behaupten dass mein Fall unbedingt ein "besonderer" sei; und dies umsoweniger, als ich annehme, dass die Jugend und die Menschen die sich an Sie um geistigen Rat und Hilfe wenden, schon einer gewissen Elite angehoren.

Ich gestehe dass ich von Ihren Werken bis jetzt nur die Biene Maja kenne. Aber ich begegnete, denn es war mir wirklich eine "Begegnung", vor einigen Wochen dem von R. Bulgrin zusammengestellten Vagabunden-Brevier. Sie selbst sagen unter anderem: "Das Wort entstellt und toetet, es fuehrt aus jenen Hoeihen ahnungsvoller Gewissheit langsam in den Irrtum zurueck, in das wirre Ungemach, dem die Seele in ihrem Heimweh entwandert." Kommt noch hinzu dass ich nicht im Stande bin meinen Gedanken eine so vollendet schoene und klare Form zu geben wie Sie es vermoegen. Ich kann wohl sagen: "ich verstehe Ihre Gedanken", "ich kann ihnen folgen", "ich empfinde dasselbe": aber das ist eben eine nur schwache und sehr unzuulaengliche Weise sich auszudruecken. Sie gibt keinen Anhalt ueber die Tiefe des Nachempfindens, des Miterlebens, denn dazu gibt es keinen Massstab, keine Vergleichsskala, keine nuechterne und absolute Vergleichseinheit. Auch gibt es Dinge die so subtil sind dass, ~~es~~ schon beim blossen Versuch sie zu fassen, sie sozusagen "konkretisieren" zu wollen, wie Traumgestalten im Nichts zerinnen. Aus allen diesen Gruenden fehlen mir wahrscheinlich auch die richtigen Worte um auszudruecken was fuer ein Erlebnis die Entdeckung jener kleinen Sammlung war und wie sehr Ihre Weltanschauung meiner inneren Veranlagung entspricht. Und es bedeutet fuer mich wie eine Art Gluecksgefuehl zu wissen dass irgendwo auf der Welt es doch auch noch einige Menschengenossen mag die auch so empfinden, denn - meine Einsamkeit beruht eben auch auf dem Heimweh nach echter Gemeinschaft. Und vielleicht, vielleicht kann dieser Brief doch eine Bruecke werden die mich zu einer Schwesterseele fuehrt!

Moechten Sie mir gestatten hier zunaechst folgendes von Nietzsche zu zitieren:

" Das Problem der Wartenden. - Es sind Gluecksfaelle dazu noetig, und vielerlei Unberechenbares, dass ein hoeherer Mensch, in dem die Loesung eines Problems schlaeft, noch zur rechten Zeit zum Handeln kommt - "zum Ausbruch", wie man sagen koennte. Es geschieht durchschnittlich nicht, und in allen Winkeln der Erde sitzen Wartende, die es kaum wissen, inwiefern sie warten, noch weniger aber, dass sie umsonst warten. Mitunter auch kommt der Weckruf zu spaet, jener Zufall der die "Erlaubnis" zum Handeln gibt, - dann, wenn bereits die beste Jugend und Kraft zum Handeln durch Stillsitzen verbraucht ist; und wie mancher fand, eben als er "aufsprang", mit Schrecken seine Glieder eingeschlafen und seinen Geist schon zu schwer! "es ist zu spaet" - sagte er sich, unglaeubig ueber sich geworden und nunmehr fuer immer unnuetz."

Und etwas weiter fast woertlich:

"Das Genie ist vielleicht gar nicht so selten; aber die hundert Haende, die es noetig hat um den Zufall am Schopfe zu fassen".

Diese Zeilen las ich ganz zufaellig zum ersten Mal vor einigen Wochen. Aber sie waren mir doch wie eine Art maechtiger Revelation. Denn was ich schon lange dunkel vermutete fand ich hier glaenzend bestaetigt; dass naehmlich auch ein Mensch mit sehr grossen Veranlagungen immer noch bis zu einem gewissen Grad ein Spielball des Zufalls und des blinden Schicksals bleibt. Und dass die Tatsache dass er sich eventuell nicht durchzusetzen vermag noch lange kein Beweis seines Mangels an Genielitaet ist. Und wahrscheinlich sind es zum grossen Teil die Worte Nietzsches die mir die Kraft geben einen vielleicht doch nicht ganz alltaeglichen Weg einzu-schlagen, um zu versuchen auf eine freie Bahn zu gelangen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich das vielleicht wenig bekannte Beispiels Napoleon's erwahnen. Als er die Schule verliess sollen ihm seinen Lehrer angeblich in sein Zeugnis geschrieben haben: *ira loin si le sort le favorise*. Das Konditionale, die Vorbedingung eines Glueckeumstandes war also auch bei diesem Genie der Tat noetig.

Ich moechte hier nun zunaechst etwas feststellen, und ich hoffe dass es aus den weiteren Teilen meines Briefes auch noch klarer hervortreten wird: mein Schreiben soll nicht der Notschrei eines Versinkenden, eines snobistischen Schoengeistes oder unklaren Idealisten sein. Vollstaendig auf mich alleine angewiesen, stehe ich (33 Jahre alt) seit bald zehn Jahren im harten, praktischen (ich habe einen technischen Beruf), alltaeglichen Lebenskampf. Aber dank einer kosmopolitischen Lebeneinstellung, schwerer Schicksalsschlaege, groesserer Reisen, und natuerlich auch einer gewissen Begabung den Dingen des Lebens etwas genauer auf den Grund zu sehen, habe ich wahrscheinlich doch mehr Lebenserfahrung als die meisten meines Jahrganges. Nein, es soll keine Jeremiade sein, sondern ein durchaus energischer und radikaler Versuch dem Zermalmtwerden und dem Verkommen in der Tretmuehle des Alltags zu entgehen. Denn - ich habe die Begierden einer hohen Seele und sehne mich sehr stark nach Schoenheit, nach ethischem Erleben, nach einem Kraefteaustausch mit einem hochstehenden Wesen. Kommt noch hinzu dass ich keine kontemplative Natur bin, sondern aktiv, Interessen auf wissenschaftlichen Gebiete (geographische-topographisch) habe, arbeitsfreudig und gesund bin, und mich daher auch gewissermassen berechtigt fuehle meine Bestrebungen zu einer vollstaendigen Entwicklung meines geistigen und seelischen Ichs zu erkaempfen.

Freilich ist sicher dass ein Mensch umso schwieriger sein Gegenpart findet, je verfeibter, je komplexer er ist. Diejenigen, die der Umgang mit den Menschen des Alltags nicht befriedigt, kennen diese merkwuerdigen Begegnungen im Leben, die nur Stunden oder Tage waehren und ueber denen schon von Anbeginn die bewusste Melancholie der bevorstehenden Trennung schwebt. Auf dem Bahnsteig, dem Dampfer, im Hotel, aber auch in der hintersten Huette Afrikas oder mitten in der Steppe, kann ein blinder Zufall zwei Menschen zusammenwerfen, die sich instinktiv und mit unfehlbarer Sicherheit als wesensverwandt erkennen: *ships that pass in the night* ! Es sind dies wahrscheinlich unsere menschlich schoensten und reichsten Erlebnisse (weil ihnen die Erfuellung fehlt, wird vielleicht hier mancher sagen),

Aber sie hinterlassen zu viel verzehrende Nostalgie als dass die wirklich lebensbejahend wirken. Ich habe in den letzten zehn Jahren nur zwei solche Begegnungen gehabt. Freilich kenne ich auch das Wort Chamfort's: *"le bonheur n'est pas chose aisée : il est très difficile de le trouver en nous, et impossible de le trouver ailleurs"*. Aber dies soll wohl eher besagen dass man aus sich selbst heraus, und durch eigenes Ringen, zu einer Lebensanschauung,

zu einer Lebenseinstellung, gelangen muss. Daher wohl auch die bekannte Tatsache dass man nur selten aus den Erfahrungen anderer lernt, und dass die grössten und tiefsten Wahrheiten im ~~menschlichen~~ ~~Leben~~ eines Menschen diejenigen sind, die aus eigenen Schmerzen geboren wurden.

Was soll ich also heute tun ? Ein Zeitungsinserat setzen um "auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege " Gedanken Austausch "zwecks" späterer Heirat zu suchen ? Aber ich muss hier gestehen dass ich nicht mehr recht zu ~~h~~ängen, und besonders brieflichen Diskussionen aufgelegt bin. Es kaeme mir viel mehr darauf an, meinen Gedanken nach handeln und leben zu koennen. Auch fuehle ich gar nicht den Drang in mir andere Leute von meinen Ansichten zu ueberzeugen, oder zu ihnen bekehren zu wollen. Und ich muss hier daran denken dass Sie sagen: " Hast du etwas zu sagen, das schoen und wahr ist, so ereifere dich nicht, sage einfach und geduldig, was dich bewegt, und ~~benuehe~~ dich nicht, der Wahrheit Fluegel zu verschaffen, damit sie zu den Menschen dringt; das ist die Besoernis des Zweiflers. Was dagegen Wahrheit ist, ist es nur deshalb, weil es laengst Teil und Gut aller Wahrhaftigen und ~~Kennenden~~ ist. So sprich nur als sprachst du zu Bruedern". Durch ein Zeitungsinserat wuerde ich mich einerseits an eine viel zu grosse Allgemeinheit wenden und anderseits an eine viel zu beschaenkte, eben weil ein Inserat nur den Leserkreis der betreffenden Zeitung und Richtung um-fasst.- Daher unternehme ich es hier mich direkt an einige Persoenlichkeiten zu wenden, die sozusagen die Vertreter eines mir geistig nahestehenden Milieus sind. Auf diese Art konzentriere ich mich auf die Quellen der "Oberen Zehntausend " des Geistes in deren Beriech ich wohl am ehesten das Gesuchte finden duerfte. Vielleicht befindet sich in Ihrer Einflussphaere ein junges Maedchen, oder eine junge Frau denen meine Bekenntnisse innere Anregung bedeuten und die mich instinktiv verstehen. So koennte sich Gleichgesinntes zu Gleichgesinntem finden und der Ausgangspunkt reichen Erlebens werden. Mein Weg mir Gehoer verschaffen zu wollen, mag auf den ersten Blick als phantastisch und abenteuerlich angesehen werden ; aber an der Wurzel jeder groesseren Tat liegt bestimmt Phantasie und wahrscheinlich auch Abenteuerlichkeit. Auch kann man mir vielleicht sagen, dass mein Schritt ungeheuer naiv ist, weil ich mich in einer derartigen Angelegenheit ~~wende~~ ~~an~~ Sie ~~wende~~, ohne die Ehre zu haben Sie persoenlich zu kennen. Aber ich gehe eben von der Voraussetzung aus dass zwischen Menschen unseres Schlages ein peinliches Missverstaendnis ausgeschlossen ist, und hoechstens eine Verschiedenheit der Ansichten bestehen koennte. Das alles mag wie gesagt sehr naiv sein. Aber- wenn ich mir die Bemerkung erlauben dar- sagt nicht schon Schiller, dass die " Naivitaet der Gesinnung" ein Kriterium des Genies ist ?

Meinem Pass nach bin ich protestantisch. Meinem Inneren nach aber gehoere ich keiner Richtung an und habe aus den verschiedensten Religionen und Philosophien, soweit ich Gelegenheit dazu hatte, wertvolle Anregungen geschoept. Es wuerde hier viel zu weit fuehren in Einzelheiten einzugehen und ich muss mich ~~hier~~ auf das Wesentliche beschaenken. Ganz allgemein koennte ich wieder zunaechst mit Ihren eigenen Worten beginnen: "Das tiefste Selbstbewusstsein ruht in dem Glauben an die Gesetzmassigkeit des Weltwesens." Meiner inneren Veranlagung nach bin ich nun ein ganz grosser Naturfreund; und auf dieser Grundlage bin ich zu einer Ueberzeugung gelangt die man folgendermassen etwa ganz kurz formulieren koennte: " Der einzige Weg den Sinn alles Weltgeschehens zu erfassen, oder wenigstens zu erahnen, beruht auf einem sich Versenken in die Schoenheit der Natur." Auch diesen Gedanken druecken Sie selbst in noch formvollendeter Weise

aus. Vor Jahren fand ich ihn einmal in einer kleinen Aphorismensammlung in der Neuen Freien Presse, konnte aber leider nicht mehr die Hand drauf legen und auch im Vagabunden-Brevier habe ich vergeblich danach gesucht. Auch Th. Dreiser in seinen Novellen "A Gallery of Women" gibt einer seiner Frauengestalten diese Tendenz. Ich habe in den Wäldern Thuringens gelebt. Ich kenne gut die hochalpine Welt der Schweiz und habe oft auf den Matten der Walliser Alpen dem Rauschen der Gletscherbaeche tief im Tale und dem Rollen der Lawinen gelauscht. An verschiedenen Gestaden des Mittel- laendischen Meeres habe ich geknien und in den blauen Himmel getrauert, und im Roten Meer die Berge der Afrikanischen Kueste im weissen Mittagsdunst erzittern sehn. Die Merkwuerdige Anziehungskraft der Wuesten des Orients habe ich in Aegypten, dem Sudan und Ost- Persien empfunden. In einigen abgelegenen Taelern des Hochiranischen Plateaus in die unfassbare Schoenheit uralter Gaerten aus Tausend Und Einer Nacht geschaut. Am Blauen Nil habe ich die Vogelwelt eines Bengt Berg erlebt und in den Randgebirgen Ober- Aegyptens die Spuren der Fuechse und Steinboecke verfolgt. Es ist mir vorgekommen dass im Anblick einer schoenen, einsamen Landschaft ein tiefes ueberstroemendes Gefuehl von Verbunden Sein mit der Natur mich zwang die Arme auszubreiten wie um etwas in ihnen zu erdruecken. Ist dies - Liebe ? Das Wider- Eingehen in die Natur ? Das Harmonisieren mit dem Kosmos ?

Aus Vorstehendem koennte man vielleicht entnehmen dass ich ein Misanthrop sei. Nicht im Geringsten. Ich habe Sinn fuer Humor. Ich liebe Luxus und modernen Grosstadtkomfort und Geselligkeit im kleinen Kreise auserlesener Menschen. Aber alles reklamehafte und Affichieren ist mir unsympathisch : wahre Staerke und Vornehmheit braucht sich nicht in lauten Demonstrationen ihre Lebensfaehigkeit selbst zu bezeugen. Daher sind mir auch die meisten heutigen politischen Massenbewegungen unsympathisch, obwohl ich die Not, aus der sie entstanden sind sehr gut verstehen kann. Vielleicht wird hier jemand versucht sein mir selbst marktschreierisches und unvornehmes Handeln vorzuwerfen weil ich mich in einer persoenlichen Angelegenheit an eine groessere Oeffentlichkeit wende. In diesem Falle aber moechte ich bemerken dass ich mich eben als "unter uns" betrachte und mich nur an einen ganz minimalen Prozentsatz Europaer wende. Warum soll ich unter Gleichgesinnten so etwas wie falsche Scham empfinden ? Viele von uns wissen zwar aus schmerzlicher Lebenserfahrung dass man es oft berueht sich "gegeben" zu haben, sein Innerstes gezeigt zu haben. (Vagabunden- Brevier .Ausgabe 1924, Seite 57. "Das Leid, fuer das es keine Versoehnng gibt, ---) Wir verlieren dadurch im weltlichen Kampf gewissermassen an strategischer Position, wir haben sozusagen in unsere Festung schauen lassen. Aber - sagen Sie nicht auch: "Wappne dein Herz nicht, gib es ruhig dahin, sein Heldentum ist ohne Waffen. Aus Quellen, die sich hell und wehrlos in die Taeler stuerzen, wird der grosse Strom, das Meer, das Reich." Freilich ist mein heutiger Schritt ein extremer, aber ich habe auch eingehend meine Gruende erkluert.

Ueber die Liebe habe ich bisher nichts erwahnt. Auch scheint es mir nicht noch besonders noetig mich ueber dieses Kapitel auszulassen denn man muesste aus Obigem ungefaehr verstanden haben was Geistes Kind ich bin. Kommt noch hinzu dass ich wohl kaum im Stande sein duerfte noch etwas Neues oder Originelles zu diesem aeltesten Problem der Menschheit hinzuzufuegen. Denn es gibt wohl kein Gebiet im menschlichen Dasein, auf dem nicht auch die groebsten Pradoxen so sehr ihre Berechtigung haben wie auf diesem; und auch die schoensten Theorien werden wie Spreu vor der Realitaet des Lebens hinweggefegt. Hoechstens kann ich hier einige

Aphorismen zitieren, deren Wahrheit mich besonders frappiert und daher Aufschluss ueber meine Denkungsart geben kann.

"Was aus Liebe getan wird, geschieht immer jenseits von Gut und Boese."
(Nietzsche)

"Dans le véritable amour c'est l'âme qui enveloppe le corps."
(Autor mir unbekannt)

" Die Liebe ist nicht imstande, von Wohltaten, Dank oder Guete zu leben, sie lebt nur von Liebe."

(Bonsels)

" Man muss die Frau die man liebt besitzen. Alles andere ist Schwindel, Luege, Unnatur."

"Was weiss ein Mann von Liebe ! Die Frau muss sprechen, wenn sie liebt, Nur Sklavinnen lassen sich erobern."

(Aus dem Roman Garragan von L.Wolff,)

" Tugend ist menschlich- Schoenheit goettlich.

" Dies sind die vier Gebote des Lebens: Sei gesund ! Sei stark ! Sei schoen ! Sei rein !

(Coudenhove Kalergi)

" Il y a de bon mariages, mais il n'y a point de délicieux ."
(La Rochefoucauld)

" Auch das Konkubinat ist korrumpiert worden: - durch dei Ehe."
(Nietzsche)

----- " Est - ce que je vous aime ? Ah ! le sait- on jamais ?
Il y a bien longtemps que je n'ai plus de larmes.
Or, il me semble, hélas ! que si je vous aimais,
J'en aurais de ces pleurs par où débordé l'âme." ----
(Charles Baudoin.)

etc.etc.

Einstein soll kuerzlich folgendes gesagt haben (ich las es in einer franzoesischen Zeitung) "Tout progrès de la société repose uniquement sur la faculté de développement laissée à l'individu." Mit diesem genial einfachen Satz trifft er sicher fuer viele Gebiete den Nagel auf den Kopf. Wendet man diese Formel auf den Begriff der Ehe als Institution an, so ist sie fuer hoch- und hochstentwickelte Menschen ein Hindernis in der Entwicklung der Persoenlichkeit. Ich beeile mich aber hier sogleich hinzuzufuegen dass ich selbst mich nicht fuer unbedingt genial und stark genug fuehle um mich heute ueber alle buergerlichen Traditionen hinwegsetzen zu koennen; und dies umsoweniger als es sich bei diesem Problem nicht nur um das eigene Schicksal handelt sondern auch noch dasjenige des Partners.

Ganz im allgemeinen kann ich sagen dass mir die aufmerksame Lektuere der "Philosophie der Liebe" von E. Boldt ein wirkliches Erlebnis war und mir die hoechsten und weitsichtigsten Perspektiven eroeffnete. Aber auch von der Frau als "Weib" habe ich schon mehr Erfahrungen gesammelt als man aus diesen Zeilen vielleicht schliessen koennte. Und ich kann den bitteren Wahrheiten eines Ibsen, Schopenhauers und Nietzsche sehr gut folgen. Zwar tut man wohl immer recht gut zu gleicher Zeit die Biographie des jeweiligen Philosophen zu kennen um seine Gedanken sozusagen auf ihre respektive Objektivitaet pruefen zu koennen. Denn wie Nietzsche sagt, und er selbst ist wohl auch nicht diesem Gesetz entgangen, hat sich jede grosse Philosophie bis jetzt nur als eine Art Selbstbekenntnis ihres Autors gezeigt, als eine Art unfreiwilliger Memoiren.

Ich muss nun noch auf ein anderes Thema eingehen. Ich kann mich noch sehr gut auf meine Vorkriegskinderstuebe erinnern in der meine Mutter mich lehrte dass es unvornehm sei von Geldangelegenheiten zu reden, nach dem Kaufpreis der Gegenstaende zu fragen etc. Die Kriegs- und vor allen Dingen Nachkriegszeit hat wohl viele Menschen gezwungen diesen diskreten Standpunkt aufzugeben. Und was meine Wenigkeit anbelangt, so wirkt wohl seit bald 18 Jahren die pekuniaere Frage zum grossen Teil bestimmend auf fast alle meine Entscheidungen. Mein Vater, der ein im Balken etablierter Industrieller war, verlor waehrend jenen Jahren sein ganzes Vermoegen. Familienwirnisse, abgebrochene Hochschulstudien, die Notwendigkeit meinen Lebensunterhalt verdienen zu muessen etc. waren die Folge. Waehrend der Jugendzeit moegen, bis zu einer gewissen Grenze, finanzielle Sorgen erzieherisch wirken. Spaeter aber, beim gereiften Menschen der latente Kraefte in sich fuehlt, wirken sie absolut hemmend, und auf die Dauer, trotz des staerksten inneren Widerstandes, sogar laehmend. Und als ich weiter oben bemerkte, dass ich mich heute nicht fuer genial und stark genug hielte um allen Buergerlichen Traditionen trotzen zu koennen tat ich es eingedenk der Tatsache dass ich eigentlich ganz unbemittelt bin. Denn wenn Geld auch nicht der Gueter hoechstes ist, so bedeutet es doch in hohem Masse Freiheit, Unabhaengigkeit, Moeglichkeit des Vorwaertskommens. Auch im Zusammenleben zweier Menschen spielt es zweifelsohne doch eine sehr betraechtliche Rolle. Ein ethisch hochstehender und aktiver Mensch der mitten im Getriebe des modernen Lebens steht, sollte unbedingt in der Lage sein einen hohen Lebensstandard inne halten zu koennen, um seine physischen und aesthetischen Aspirationen, deren kombinierte Ausuebung ihm koerperliche und geistige Spannkraft verleiht, befriedigen zu koennen. Freilich habe ich auch schon sehr gut renumerierte Posten bekleidet und als Mann der Praxis, d.h. Bau- fuehrer, Field Engineer Und Conducteur de Travaux ist es mir besser ergangen als tausenden von Diplom Ingenieuren. Heute bin ich zwar auch bis zu einem gewissen Grad ein Opfer der allgemeinen Krise: die Baufirma bei der ich seit fast neun Jahren direkt oder indirekt beschaeftigt war, hat ihr Personal fast bis auf Null reduziert, und konnte mich, seit dem ich vergangenes Fruehjahr von einer Orientreise zurueckkehrte, nicht wieder einstellen. Mir ist es seit dem noch nicht gelungen, eine mir entsprechende Taetigkeit wiederzufinden. Bei dieser Gelegenheit kann ich bemerken dass ich ueberall mit Erfolg gearbeitet habe; alle meine Zeugnisse bestaetigen dass ich energisch, aktiv und debrouillard bin. In den letzten Jahren habe ich groessere Geldsummen fuer Reisen und photographische Zwecke verwendet. Mehr und mehr konzentriert sich mein Interesse auf rein geographisch- tonographische Fragen. Wenn ich heute die Moeglichkeit haette, mich waehrend einem Jahr, hier in Kairo, wo ich alles noetige Material unter der Hand habe, einigen speziellen theoretischen Studien widmen zu koennen, wuerde damit wahrscheinlich die Grundlage fuer eine aussichtreiche wissenschaftliche Taetigkeit geschaffen sein. Ich wuerde mich zu geographischen ~~Unternehmungen~~ Expeditionen und aehnlichen Unternehmungen bestimmt eignen; Ich besitze einige Reiseerfahrungen (auch mit dem Auto), habe eine durch physische Strapazen gestaehlte Gesundheit, einiges Organisationstalent, bin gewandt im Umgang mit Menschen (Arabisch, welches fuer den genzen nahen Orient gultig ist, spreche ich gelaeufig), und habe Sinn fuer alles praktische. Mein Beruf hat mir in allen diesen Dingen ein gutes Training gegeben: ich habe oft hunderte von Eingeborenen zu dirigieren, habe Bruecken, Tunnel und Wehre gebaut, Vermessungs- und Absteckungsarbeiten unter schwierigen Bedingungen ausgefuehrt etc, etc. Vielleicht gibt es eine Frau die die gleichen oder aehnlich Interessen vertritt. Ich denke z.B. an eine Naturwissenschaftlerin

(Biologie, Zoologie, Geologie). Aber auch ein Mensch der ebenso naturfreudig wie ich bin, waere ein guter Kamerad (Malerin, Photographin, Kunstgewerblerin, Schriftstellerin). Sind das Traeume, Chimeren ? Sagen wir mal die " Phantasien eines Realisten" (ohne damit ein Plagiat begehn zu wollen) Und zur Beruhigung meiner Leserinnen und Leser die vielleicht schon Reiseerfahrungen abseits der grossen Landstrasse besitzen kann ich hinzufuegen dass ich sehr wohl weiss wie wenig Frauen sich wirklich zu derartigen Unternehmungen eignen. Ich hatte bereits einmal Gelegenheit so ein Fiasko aus naechster Naehue mit ansehen zu koennen. Aber mit Vernunft, und Vorsicht und etwas bon sens lassen sich auch da viele Fehler vermeiden.

Im allgemeinen habe ich das Leben in den Staedten des Orients so weit als moeglich vermieden. Zwar bleibt unbestritten dass Aegypten und speziell Kairo fuer den ganzen Orient ein Zentrum wissenschaftlicher Bestrebungen und Institute ist, und waehrend der Wintermonate befinden sich auch einige hervorragende Menschen hier. Aber im Uebrigen weiss der Kenner des Orients dass in den sich rasch modernisierenden Staedten der Glaube besteht, dass nach amerikanischem Muster (wie dort die Meinung zur Zeit der "prosperity" war), das Ideal der Menschheit dann erreicht ist, wenn jeder Bewohner seine gekachelte Badestube, Auto und vor allem Radio besitzt. Menschen die noch nicht einmal im Stande sind eine Wohnung ueberhaupt nur einigermassen sauber zu halten, wohnen in siebenstoeckigen Hausern mit Lift und allen modernen Errungenschaften. Die aussere Civilisation eilt eben mit Riesenschritten der inneren Kultur des Menschen voraus. Und der Abstand wird taeglich, ja stuendlich groesser. Und ich glaube dass uns durch die brutal vitalen, sich rasch vermehrenden Voelker Afrikas, des Orients und Asien ein zeitweises Uberschwemmtwerden Europas droht. Die Geschichte kennt schon einige solche Epochen. Sage ich hier Banalitaeten? Aber man muss die Arroganz der jugendlichen Massen des Orients erlebt haben um diese Gefahr voll begreifen zu koennen. Ausschliesslich das Aeussere gilt und bestenfalls versteigt sich ihr Idealismus zu einem politisch, fanatischen Patriotismus. Aber dieser benoetigt eben nur Geschrei und zerbrochene Schaufenster. Sicher sind die Europaer selbst zum grossen Teil an diesem Zustand schuld. Ihre Position, in der sie sich heute nur noch muhsam behaupten, ich denke speziell an die Herrn des britischen Weltreichs, beruht nur auf lang erworbenen Privilegien und nicht auf den persoentlichen Eigenschaften des Einzelnen. Daher auch die Missbraeuche und moralischen Absurditaeten einer Prestigepolitik die zu oft nur Fassade ist um Verbrechen zu decken. Ich persoentlich bin von der Richtigkeit des Prestigestandpunktes als Prinzip ueberzeugt - aber nur solange als es auf der Ueberlegenheit der Persoenlichkeit des Einzelnen beruht. So wie dies Prinzip heute gehandhabt wird, bringt es uns nur noch schneller an den Rand des Abgrundes; denn auch der letzte Nigger ist heute schon von der Idee des "droit de l'homme" angehaucht. Ich hatte Gelegenheit einige Einblicke aus "first hand" in die zwei grossen und so grundverschiedenen Kolonisationsmethoden der Englaender und Franzosen zu tun. Und ich koennte hier noch viel interessantes Materiel ueber die beruehmte "pénétration pacifique", Empirebuilders B, "Selfrespect", englischen Lebensstil in den Kolonien, Dramen des "Whisky and Soda", farbige Frauen und Eigborenenhass zusammentragen. Aber dies wuerde alles aus dem Rahmen dieses Briefes fallen. Die Probleme des modernen Orients sind hochinteressant aber ungeheuer komplex und kompliziert, weil eben in noch weit staerkerem Masse als in Europa, soziale Fragen und politische Gesichtspunkte ineinanderspielen. Es brauchte

eines wirklichen enzyklopaedischen Wissens und eines genialen Geistes um zwischen den schwaechlichen Humanitaetsbestrebungen einiger theoretischer Weltverbesserer, und den oekonomischen Expansionsgeluesten der grossen Nationen, einen Mittelweg zu finden. Weitaus das meiste was ueber diese Fragen geschrieben wird ist tendenzioeser Journalismus oder subjektive Reportage.

Ich moechte diesem Brief kein ausfuehrliches curriculum Vitae beifuegen da es mir hier als unwesentlich erscheint. Fuer heute duerfte wohl genuegen wenn ich folgende kurze Angaben mache: Muetterlicherseits stamme ich aus einer alten thuringischen Familie. Mein Vater war ein in Konstantinopel erzogener armenischer Kaufmann der sich spaeter in einem der Balkanstaaten niederliess. Der Vater starb vor drei Jahren, die Mutter lebt noch. Ich bin in Deutschland und der Schweiz erzogen worden. Meinem Auesseren nach habe ich den nordlaendischen Typus und bin mittelgross. Sollte sich aus diesem Schreiben die Anbahnung irgend einer Verbindung ergeben, bin ich dann natuerlich sofort bereit jede gewuenschte Auskunft ueber mich zu geben. Da ich seit zehn Jahren mein Hauptquartier in Aegypten habe, wuerde ich dann auch in der Lage sein Referenzen angeben zu koennen.

Ich wende mich also an Sie alle, die "Unbekannten Bekannten", wenn ich mich so ausdruecken darf. Ein Umstand der die Moeglichkeit einer Annaeherung noch vergroessert ist der dass ich weder Rassen- noch Religion, noch Nationalitaetenvorurteile besitze. Was meine Sprachkenntnisse anbelangt so ist mir die franzoesische Sprache ebenso gelaefig wie die deutsche. Aber ich bin mir bewusst dass ich vom schriftstellerischen Standpunkt aus keine der beiden Sprachen vollstaendig beherrsche. Englisch habe ich in den letzten Jahren viel gesprochen und gelesen (Galsworthy, Kipling, Joseph Conrad, Maurice Baring, Somerset Maugham etc.) Die einzige Bedingung die ich stelle ist die, dass ich mich ausschliesslich an Europaer wende, d.h. an alles was sich zwischen London und Moskau einerseits und Stockholm und Rom anderseits befindet. Fuer viele Menschen ist der geistig Begriff "Europa" zwar viel begrenzter, aber im vorliegenden Fall moechte ich absichtlich keine zu scharfen Grenzen ziehen.

Die Art und Weise des Gebrauchs meine Briefes stelle ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bonsels, natuerlich ganz anheim. Nur folgende Bemerkung moechte ich mir noch erlauben: Obwohl dieser Brief praktisch und hauptsaechlich die Erfuellung des Wunsches einer Verbindung mit einer Frau anstrebt, ist er doch zu gleicher Zeit, und letzten Endes nichts anderes als das geistige Bekenntnis eines Menschen unserer Zeit. Und als solches wendet es sich an, und sucht im Geiste verwandte Menschen. Ich halte es daher fuer nicht ausgeschlossen dass sich aus diesem Schreiben die eine oder andere Verbindung ergibt die mein Leben in neue, und von mir hier nicht vorgesehene Bahnen lenkt.

Es wuerde mich natuerlich ganz ungeheuer freuen einige Zeilen von Ihnen zu erhalten um Ihre Einstellung zu meinem Versuch und zu meinem Brief zu erfahren. Auf jeden Fall moechte ich Ihnen bereits jetzt fuer alles, was Sie, sehr geehrter Herr Bonsels, in dieser Sache zu tun gewillt waeren, von Herzen danken.

Es bleibt mir also nur noch zu hoffen uebrig dass mein Ruf eine verwandte Seele erreichen moege und mir bald ein Echo aus der Ferne zurueckkommt.

Es begruesst Sie hochachtungsvoll, sehr geehrter Herr Bonsels, Ihr ganz ergebener

Kairo im Oktober 1933.

(H. Manukian.)

H. Manukian

POSTE RESTANTE

KAIRO.

Sehr geehrter Herr Bonsels,

wahrscheinlich haben Sie in unserem Zeitalter der ausseren und inneren Umstuerze des Menschen schon manch werkwuerdigen Brief empfangen. Daher moechte ich hier nicht behaupten dass mein Fall unbedingt ein "besonderer" sei; und dies umsoweniger, als ich annehme, dass die Jugend und die Menschen die sich an Sie um geistigen Rat und Hilfe wenden, schon einer gewissen Elite angehoren.

Ich gestehe daas ich von Ihren Werken bis jetzt nur die Biene Maja kenne. Aber ich begegnete, denn es war mir wirklich eine "Begegnung", vor einigen Wochen dem von R. Bulgrin zusammengestellten Vagabunden-Brevier Sie selbst sagen unter anderem: "Das Wort entstellt und toetet, es fuehrt aus jenen Hoehen ahnungsvoller Gewissheit langsam in den Irrtum zurueck, in das wirre Ungemach, dem die Seele in ihrem Heimweh entwandert." Kommt noch hinzu dass ich nicht im Stande bin meinen Gedanken eine so vollendet schone und klare Form zu geben wie Sie es vermoegen. Ich kann wohl sagen: "ich verstehe Ihre Gedanken", "ich kann ihnen folgen", ich empfinde dasselbe"; aber das ist eben/ine nur schwache und sehr unzuLaengliche Weise sich auszudruecken. Sie gibt keinen Anhalt ueber die Tiefe des Nachempfindens, des Miterlebens, denn dazu gibt es keinen Massstab, keine Vergleichsskala, keine nuchterne und absolute Vergleichseinheit. Auch gibt es Dinge die so subtil sind dass, schon beim blossen Versuch sie zu fassen, sie sozusagen "konkretisieren" zu wollen, wie Traumgestalten im Nichts zerinnen. Aus allen diesen Gruenden fehlen mir wahrscheinlich auch die richtigen Worte um auszudruecken was fuer ein Erlebnis die Entdeckung jener kleinen Sammlung war und wie sehr Ihre Weltanschauung meiner inneren Veranlagung entspricht. Und es bedeutet fuer mich wie eine Art Glueckgefuehl zu wissen dass irgendwo auf der Welt es doch auch noch einige Menschen geben mag die auch so empfinden, denn - meine Einsamkeit beruht eben auch auf dem Heimweh nach echter Gemeinschaft. Und vielleicht, vielleicht kann dieser Brief doch eine Bruecke werden die mich zu einer Schwesterseele fuehrt!

Moechten Sie mir gestatten hier zunaechst folgendes von Nietzsche zu zitieren:

"Das Problem der Wartenden.- Es sind Gluecksfaelle dazu noetig und vielerlei Unberechenbares, dass ein hoeherer Mensch, in dem die Loesung eines Problems schlaeft, noch zur rechten Zeit zum Handeln kommt - "zum Ausbruch", wie man sagen koennte. Es geschieht durchschnittlich nicht und in allen Winkeln der Erde sitzen Wartende, die es kaum wissen. Inwiefern sie warten, noch weniger aber, daas sie umsonst warten. Mitunter auch kommt der Weckruf zu spaet, jener Zufall der die "Erlaubnis" zum Handeln gibt, - dann, wenn bereits die beste Jugend und Kraft zum Handeln durch Stillsitzen verbraucht ist; und wie mancher fand, eben als er "aufsprang mit Schrecken seine Glieder eingeschlafen und seinen Geist schon zu schwer! "es ist zu spaet" - sagte er sich, unglaeubig ueber sich geworden und nunmehr fuer immer unnuetz."

Und etwas weiter fast woertlich:

"Das Genie ist vielleicht gar nicht so selten; aber die hundert Haende, die es noetig hat um den Zufall am Schopfe zu fassen".

Diese Zeilen las ich ganz zufaellig zum ersten Mal vor einigen Wochen. Aber sie waren mir doch wie eine Art maechtiger Revelation. Denn was ich schon lange dunkel vermutete fand ich hier glaenzend bestaetigt; dass naehmlich auch ein Mensch mit sehr grossen Veranlagungen immer noch bis zu einem gewissen Grad ein Spielball des Zufalls und des blinden Schicksals bleibt. Und dass die Tatsache dass er sich eventuell nicht durchzusetzen vermag noch lange kein Beweis seines Mangels an Genielitaet ist. Und wahrscheinlich sind es zum grossen Teil die Worte Nietzsches die mir die Kraft geben einen vielleicht doch nicht ganz alltaeglichen Weg einzu-schlagen, um zu versuchen auf eine freie Bahn zu gelangen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich das vielleicht wenig bekannte Beispiels Napoleon's erwahnen. Als er die Schule verliess sollen ihm seinen Lehrer angeblich in sein Zeugnis geschrieben haben: ira loin si le sort le favorise. Das Konditionale, die Vorbedingung eines Gluecksumstandes war also auch bei diesem Genie der Tat noetig.

Ich moechte hier nun zunaechst etwas feststellen, und ich hoffe dass es aus den weiteren Teilen meines Briefes auch noch klarer hervortreten wird: mein Schreiben soll nicht der Notschrei eines Versinkenden, eines snobistischen Schoengeistes oder unklaren Idealisten sein. Vollstaendig auf mich alleine angewiesen, stehe ich (33 Jahre alt) seit bald zehn Jahren im harten, praktischen (ich habe einen technischen Beruf), alltaeglichen Lebenskampf. Aber dank einer kosmopolitischen Lebeneinstellung, schwerer Schicksalsschlaege, groesserer Reisen, und natuerlich auch einer gewissen Begabung den Dingen des Lebens etwas genauer auf den Grund zu sehen, habe ich wahrscheinlich doch mehr Lebenserfahrung als die meisten meines Jahrganges. Nein, es soll keine Jeremiade sein, sondern ein durchaus energischer und radikaler Versuch dem Zermalmtwerden und dem Verkommen in der Tretmuehle des Alltags zu entgehen. Denn - ich habe die Begierden einer hohen Seele und sehne mich sehr stark nach Schoenheit, nach ethischem Erleben, nach einem Kraefteaustausch mit einem hochstehenden Wesen. Kommt noch hinzu dass ich keine kontemplative Natur bin, sondern aktiv, Interessen auf wissenschaftlichen Gebiete (geographische-topographisch) habe, arbeitsfreudig und gesund bin, und mich daher auch gewissermassen berechtigt fuehle meine Bestrebungen zu einer vollstaendigen Entwicklung meines geistigen und seelischen Ichs zu erkaempfen.

Freilich ist sicher dass ein Mensch umso schwieriger sein Gegenpart findet, je verfeinerter, je komplexer er ist. Diejenigen, die der Umgang mit den Menschen des Alltags nicht befriedigt, kennen diese merkwuerdigen Begegnungen im Leben, die nur Stunden oder Tage waehren und ueber denen schon von Anbeginn die bewusste Melancholie der bevorstehenden Trennung schwebt. Auf dem Bahnsteig, dem Dampfer, im Hotel, aber auch in der hintersten Huette Afrikas oder mitten in der Steppe, kann ein blinder Zufall zwei Menschen zusammenwerfen, die sich instinktiv und mit unfehlbarer Sicherheit als wesensverwandt erkennen: ships that pass in the night ! Es sind dies wahrscheinlich unsere menschlich schoensten und reichsten Erlebnisse (weil ihnen die Erfuellung fehlt, wird vielleicht hier mancher sagen),

Aber sie hinterlassen zu viel verzehrende Nostalgie als dass die wirklich lebensbejahend wirken. Ich habe in den letzten zehn Jahren nur zwei solche Begegnungen gehabt. Freilich kenne ich auch das Wort Chamfort's: " le bonheur n'est pas chose aisee : il est très difficile de le trouver en nous, et impossible de le trouver ailleurs ". Aber dies soll wohl eher besagen dass man aus sich selbst heraus, und durch eigenes Ringen, zu einer Lebensanschauung, zu einer...

zu einer Lebenseinstellung, gelangen muss. Daher wohl auch die bekannte Tatsache dass man nur selten aus den Erfahrungen anderer lernt, und dass die groessten und tiefsten Wahrheiten im ~~menschlichen~~ Leben eines Menschen diejenigen sind, die aus eigenen Schmerzen geboren wurden.

Was soll ich also heute tun ? Ein Zeitungsinserat setzen um "auf diesem nicht mehr ungewoehnlichen Wege " Gedanken Austausch "zwecks" spaeterer Heirat zu suchen ? Aber ich muss hier gestehen dass ich nicht mehr recht zu laengen, und besonders brieflichen Diskussionen aufgelegt bin. Es kaeme mir viel mehr darauf an, meinen Gedanken nach handeln und leben zu koennen. Auch fuehle ich gar nicht den Drang in mir andere Leute von meinen Ansichten zu ueberzeugen, oder zu ihnen bekehren zu wollen. Und ich muss hier daran denken dass Sie sagen: " Hast du etwas zu sagen, das schoen und wahr ist, so ereifere dich nicht, sage einfach und geduldig, was dich bewegt, und bemuehe dich nicht, der Wahrheit Fluegel zu verschaffe, damit sie zu den Menschen dringt; das ist die Besorgnis des Zweiflers. Was dagegen Wahrheit ist, ist es nur deshalb, weil es laengst Teil und Gut aller Wahrhaftigen und Erkennenden ist. So sprich nur als sprachst du zu Bruedern". Durch ein Zeitungsinserat wuerde ich mich einerseits an eine viel zu grosse Allgemeinheit wenden und andererseits an eine viel zu beschraenkte, eben weil ein Inserat nur den Leserkreis der betreffenden Zeitung und Richtung umfasst.- Daher unternehme ich es hier mich direkt an einige Personenlichkeiten zu wenden, die sozusagen die Vertreter eines mir geistig nahestehenden Milieus sind. Auf diese Art konzentriere ich mich auf die Quellen der "Oberen Zehntausend " des Geistes in deren Bereich ich wohl am ehesten das Gesuchte finden duerfte. Vielleicht befindet sich in Ihrer Einflussphaere ein junges Maedchen, oder eine junge Frau denen meine Erkenntnisse innere Anregung bedeuten und die mich instinktiv verstehen. So koennte sich Gleichgesinntes zu Gleichgesinntem finden und der Ausgangspunkt reichen Erlebens werden. Mein Weg mir Gehoer verschaffen zu wollen, mag auf den ersten Blick als phantastisch und abenteuerlich angesehen werden ; aber an der Wurzel jeder groesseren Tat liegt bestimmt Phantasie und wahrscheinlich auch Abenteuerlichkeit. Auch kann man mir vielleicht sagen, dass mein Schritt ungeheuer naiv ist, weil ich mich in einer derartigen Angelegenheit wende an Sie wende, ohne die Ehre zu haben Sie persoenlich zu kennen. Aber ich gehe eben von der Voraussetzung aus dass zwischen Menschen unseres Schlages ein peinliches Missverstaendnis ausgeschlossen ist, und hoechstens eine Verschiedenheit der Ansichten bestehen koennte. Das alles mag wie gesagt sehr naiv sein. Aber- wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf- sagt nicht schon Schiller, dass die " Naivitaet der Gesinnung" ein Kriterium des Genies ist ?

Meinem Pass nach bin ich protestantisch. Meinem Inneren nach aber gehoere ich keiner Richtung an und habe aus den verschiedensten Religionen und Philosophien, soweit ich Gelegenheit dazu hatte, wertvolle Anregungen geschoept. Es wuerde hier viel zu weit fuehren in Einzelheiten einzugehen und ich muss mich hier auf das Wesentliche beschraenken. Ganz allgemein koennte ich wieder zunaechst mit Ihren eigenen Worten beginnen: "Das tiefste Selbstbewusstsein ruht in dem Glauben an die Gesetzmassigkeit des Weltwesens." Meiner inneren Veranlagung nach bin ich nun ein ganz grosser Naturfreund; und auf dieser Grundlage bin ich zu einer Ueberzeugung gelangt die man folgendermassen etwa ganz kurz formulieren koennte.: "Der einzige Weg den Sinn alles Weltgeschehens zu erfassen, oder wenigstens zu erahnen, beruht auf einem sich Versenken in die Schoenheit der Natur." Auch diesen Gedanken druecken Sie selbst in noch formvollendeter Weise

aus. Vor Jahren fand ich ihn einmal in einer kleinen Aphorismensammlung in der Neuen Freien Presse, konnte aber leider nicht mehr die Hand drauf legen und auch im Vagabunden-Brevier habe ich vergeblich danach gesucht. Auch Th. Dreiser in seinen Novellen "A Gallery of Women" gibt einer seiner Frauengestalten diese Tendenz. Ich habe in den Wäldern Thuringens gelebt. Ich kenne gut die hochalpine Welt der Schweiz und habe oft auf den Matten der Walliser Alpen dem Rauschen der Gletscherbaeche tief im Tale und dem Rollen der Lawinen gelauscht. An verschiedenen Gestaden des Mittel- laendischen Meeres habe ich gelegen und in den blauen Himmel getraeumt, und im Roten Meer die Berge der Afrikanischen Kueste im weissen Mittagadunst erzittern sehn. Die Merkwuerdige Anziehungskraft der Wuesten des Orients habe ich in Aegypten, dem Sudan und Ost- Persien empfunden. In einigen abgelegenen Taelern des Hochiranischen Plateaus in die unfassbare Schoenheit uralter Gaerten aus Tausend Und Einer Nacht geschaut. Am Blauen Nil habe ich die Vogelwelt eines Benzt Berg erlebt und in den Randgebirgen Ober- Aegyptens die Spuren der Fuechse und Steinboecke verfolgt. Es ist mir vorgekommen dass im Anblick einer schoenen, einsamen Landschaft ein tiefes ueberstroemendes Gefuehl von Verbunden Sein mit der Natur mich zwang die Arme auszubreiten wie um etwas in ihnen zu erdruecken. Ist dies - Liebe? Das Wider- Eingehen in die Natur? Das Harmonisieren mit dem Kosmos?

Aus Vorstehendem koennte man vielleicht entnehmen dass ich ein Misanthrop sei. Nicht im Geringsten. Ich habe Sinn fuer Humor. Ich liebe Luxus und modernen Grosstadtkomfort und Geselligkeit im kleinen Kreise auserlesener Menschen. Aber alles reklamehafte und Affichieren ist mir unsympathisch: wahre Staerke und Vornehmheit braucht sich nicht in lauten Demonstrationen ihre Lebensfaehigkeit selbst zu bezeugen. Daher sind mir auch die meisten heutigen polîtischen Massenbewegungen unsympathisch, obwohl ich die Not, aus der sie entstanden sind sehr gut verstehen kann. Vielleicht wird hier jemand versucht sein mir selbst marktschreierisches und unvornehmes Handeln vorzuwerfen weil ich mich in einer persoenlichen Angelegenheit an eine groessere Oeffentlichkeit wende. In diesem Falle aber moechte ich bemerken dass ich mich eben als "unter uns" betrachte und mich nur an einen ganz minimalen Prozentsatz Europaer wende. Warum soll ich unter Gleichgesinn- ten so etwas wie falsche Scham empfinden? Viele von uns wissen zwar aus schmerzlicher Lebenserfahrung dass man es oft berueth sich "gegeben" zu haben, sein Innerstes gezeigt zu haben. (Vagabunden- Brevier Ausgabe 1924, Seite 57. "Das Leid, fuer das es keine Versoehnung gibt, ---) Wir verlieren dadurch im weltlichen Kampf gewissermassen an strategischer Position, wir haben sozusagen in unsere Festung schauen lassen. Aber - sagen Sie nicht auch: "Wappne dein Herz nicht, gib es ruhig dahin, sein Heldentum ist ohne Waffen. Aus Quellen, die sich hell und wehrlos in die Taeler stuerzen, wir der grosse Strom, das Meer, das Reich." Freilich ist mein heutiger Schritt ein extremer, aber ich habe auch eingehend meine Gruende erklart.

Ueber die Liebe habe ich bisher nichts erwachnt. Auch scheint es mir nicht noch besonders noetig mich ueber dieses Kapitel auszulassen denn man muesste aus Obigem ungefaehr verstanden haben was Geistes Kind ich bin. Kommt noch hinzu dass ich wohl kaum im Stande sein duerfte noch etwas Neues oder Originelles zu diesem aeltesten Problem der Menschheit hinzuzufuegen. Denn es gibt wohl kein Gebiet im menschlichen Dasein, auf dem nicht auch die groebsten Pradoxe so sehr ihre Berechtigung haben wie auf diesem; und auch die schoensten Theorien werden wie Spreu vor der Realitaet des Lebens hinweggefegt. Hoechstens kann ich hier einige

Aphorismen zitieren, deren Wahrheit mich besonders frappiert und daher Aufschluss ueber meine Denkungsart geben kann.

"Was aus Liebe getan wird, geschieht immer jenseits von Gut und Boese.
(Nietzsche)

"Dans le véritable amour c'est l'âme qui enveloppe le corps."
(Autor mir unbekannt)

" Die Liebe ist nicht imstande, von Wohltaten, Dank oder Gute zu leben, sie lebt nur von Liebe."

(Bonsels)

" Man muss die Frau die man liebt besitzen. Alles andere ist Schwindel, Luege, Unnatur."

"Was weiss ein Mann von Liebe ! Die Frau muss sprechen, wenn sie liebt, Nur Sklavinnen lassen sich erobern."

(Aus dem Roman Garragan von L. Wolff,)

" Tugend ist menschlich- Schoenheit goettlich.

" Dies sind die vier Gebote des Lebens: Sei gesund ! Sei stark ! Sei schoen ! Sei rein !

(Coudenhove Kalergi)

" Il y a de bon mariages, mais il n'y a point de délicieux ."
(La Rochefoucauld)

" Auch das Konkubinat ist korrumpiert worden: - durch der Ehe."
(Nietzsche)

----- " Est -ce que je vous aime ? Ah ! le sait-on jamais ?
Il y a bien longtemps que je n'ai plus de larmes.
Or, il me semble, hélas ! que si je vous aimais,
J'en aurais de ces pleurs par où débordé l'âme." ----
(Charles Baudoin.)

etc.etc.

Einstein soll kuerzlich folgendes gesagt haben (ich las es in einer franzoesischen Zeitung) "Tout progrès de la société repose uniquement sur la faculté de développement laissée à l'individu." Mit diesem genial einfachen Satz trifft er sicher fuer viele Gebiete den Nagel auf den Kopf. Wendet man diese Formel auf den Begriff der Ehe als Institution an, so ist sie fuer hoch- und hochstentwickelte Menschen ein Hindernis in der Entwicklung der Persoenlichkeit. Ich beeile mich aber hier sogleich hinzuzufuegen dass ich selbst mich nicht fuer unbedingt genial und stark genug fuehle um mich heute ueber alle buergerlichen Traditionen hinwegsetzen zu koennen; und dies umsoweniger als es sich bei diesem Problem nicht nur um das eigene Schicksal handelt sondern auch noch dasjenige des Partners.

Ganz im allgemeinen kann ich sagen dass mir die aufmerksame Lectuere der "Philosophie der Liebe" von E. Boldt ein wirkliches Erlebnis war und mir die hoechsten und weitsichtigsten Perspektiven eroeffnete. Aber auch von der Frau als "Weib" habe ich schon mehr Erfahrungen gesammelt als man aus diesen Zeilen vielleicht schliessen koennte. Und ich kann den bitteren Wahrheiten eines Ibsen, Schopenhauers und Nietzsche sehr gut folgen. Zwar tut man wohl immer recht gut zu gleicher Zeit die Biographie des jeweiligen Philosophen zu kennen um seine Gedanken sozusagen auf ihre respektive Objektivitaet pruefen zu koennen. Denn wie Nietzsche sagt, und er selbst ist wohl auch nicht diesem Gesetz entgangen, hat sich jede grosse Philosophie bis jetzt nur als eine Art Selbstbekenntnis ihres Autors gezeigt, als eine Art unfreiwilliger Memoiren.

Ich muss nun noch auf ein anderes Thema eingehen. Ich kann mich noch sehr gut auf meine Vorkriegskinderstube erinnern in der meine Mutter mich lehrte dass es unvornehm sei von Geldangelegenheiten zu reden, nach dem Kaufpreis der Gegenstände zu fragen etc. Die Kriegs- und vor allen Dingen Nachkriegszeit hat wohl viele Menschen gezwungen diesen diskreten Standpunkt aufzugeben. Und was meine Wenigkeit anbelangt, so wirkt wohl seit bald 18 Jahren die pekuniäre Frage zum grossen Teil bestimmend auf fast alle meine Entscheidungen. Mein Vater, der ein im Balken etablierte Industrieller war, verlor während jenen Jahren sein ganzes Vermögen. Familienwirthnisse, abgebrochene Hochschulstudien, die Nothwendigkeit meinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen etc. waren die Folge. Während der Jugendzeit moegen, bis zu einer gewissen Grenze, finanzielle Sorgen erzieherisch wirken. Später aber, beim gereiften Menschen der latente Kraefte in sich fuehlt, wirken sie absolut hemmend, und auf die Dauer, trotz des staerksten inneren Widerstandes, sogar laehmend. Und als ich weiter oben bemerkte, dass ich mich heute nicht fuer genial und stark genug hielte um allen Buergerlichen Traditionen trotzen zu koennen tat ich es eingedenk der Tatsache dass ich eigentlich ganz unbemittelt bin. Denn wenn Geld auch nicht der Gueter hoechstes ist, so bedeutet es doch in hohem Masse Freiheit, Unabhaengigkeit, Moeglichkeit des Vorwaertskommens. Auch im Zusammenleben zweier Menschen spielt es zweifelsohne doch eine sehr betraechtliche Rolle. Ein ethisch hochstehender und aktiver Mensch der mitten im Getriebe des modernen Lebens steht, sollte unbedingt in der Lage sein einen hohen Lebensstandard inne halten zu koennen, um seine physischen und aesthetischen Aspirationen, deren kombinierte Ausuebung ihm koerperliche und geistige Spannkraft verleiht, befriedigen zu koennen. Freilich habe ich auch schon sehr gut renumerierte Posten bekleidet und als Mann der Praxis, d.h. Bau- fuehrer, Field Engineer und Conducteur de Travaux ist es mir besser ergangen als tausenden von Diplom Ingenieuren. Heute bin ich zwar auch bis zu einem gewissen Grad ein Opfer der allgemeinen Krise: die Baufirma bei der ich seit fast neun Jahren direkt oder indirekt beschaeftigt war, hat ihr Personal fast bis auf Null reduziert, und konnte mich, seit dem ich vergangenes Fruehjahr von einer Orientreise zurueckkehrte, nicht wieder einstellen. Mir ist es seit dem noch nicht gelungen, eine mir entsprechende Taetigkeit wiederzufinden. Bei dieser Gelegenheit kann ich bemerken dass ich ueberall mit Erfolg gearbeitet habe; alle meine Zeugnisse bestaetigen dass ich energisch, aktiv und débrouillard bin. In den letzten Jahren habe ich groessere Geldsummen fuer Reisen und photographische Zwecke verwendet. Mehr und mehr konzentriert sich mein Interesse auf rein geographisch- topographische Fragen. Wenn ich heute die Moeglichkeit haette, mich waehrend einem Jahr, hier in Kairo, wo ich alles noetige Material unter der Hand habe, einigen speziellen theoretischen Studien widmen zu koennen, wuerde damit wahrscheinlich die Grundlage fuer eine aussichtreiche wissenschaftliche Taetigkeit geschaffen sein. Ich wuerde mich zu geographischen ~~Unternehmungen~~ Expeditionen und aehnlichen Unternehmungen bestimmt eignen: Ich besitze einige Reiseerfahrungen (auch mit dem Auto), habe eine durch physische Strapazen gestaehlte Gesundheit, einiges Organisationstalent, bin gewandt im Umgang mit Menschen (Arabisch, welches fuer den ganzen nahen Orient geltaetig ist, spreche ich gelaeufig), und habe Sinn fuer alles praktische. Mein Beruf hat mir in allen diesen Dingen ein gutes Training gegeben: ich habe oft hunderte von Eingeborenen zu dirigieren, habe Bruecken, Tunnel und Wehre gebaut, Vermessungs- und Absteckungsarbeiten unter schwierigen Bedingungen ausgefuehrt etc., etc. Vielleicht gibt es eine Frau die gleichen oder aehnlich Interessen vertritt. Ich denke z.B. an eine Naturwissenschaftlerin

(Biologie, Zoologie, Geologie). Aber auch ein Mensch der ebenso naturfreudig wie ich bin, waere ein guter Kamerad (Malerin, Photographin, Kunstgewerblerin, Schriftstellerin). Sind das Traeume, Chimeren? Sagen wir mal die " Phantasien eines Realisten" (ohne damit ein Plagiat begehn zu wollen). Und zur Beruhigung meiner Leserinnen und Leser die vielleicht schon Reiseerfahrungen abseits der grossen Landstrasse besitzen kann ich hinzufuegen dass ich sehr wohl weiss wie wenig Frauen sich wirklich zu derartigen Unternehmungen eignen. Ich hatte bereits einmal Gelegenheit so ein Fiasko aus naechster Naeh mit ansehen zu koennen. Aber mit Vernunft, und Vorsicht und etwas bon sens lassen sich auch da viele Fehler vermeiden.

Im allgemeinen habe ich das Leben in den Staedten des Orients so weit als moeglich vermieden. Zwar bleibt unbestritten dass Aegypten und speziell Kairo fuer den ganzen Orient ein Zentrum wissenschaftlicher Bestrebungen und Institute ist, und waehrend der Wintermonate befinden sich auch einige hervorragende Menschen hier. Aber im Uebrigen weiss der Kenner des Orients dass in den sich rasch modernisierenden Staedten der Glaube besteht, dass nach amerikanischem Muster (wie dort die Meinung zur Zeit der "prosperity" war), das Ideal der Menschheit dann erreicht ist, wenn jeder Bewohner seine gekachelte Badestube, Auto und vor allem Radio besitzt. Menschen die noch nicht einmal im Stande sind eine Wohnung ueberhaupt nur einigermassen sauber zu halten, wohnen in siebenstoeckigen Hausern mit Lift und allen modernen Errungenschaften. Die aussere Civilisation eilt eben mit Riesenschritten der inneren Kultur des Menschen voraus. Und der Abstand wird taeglich, ja stuendlich groesser. Und ich glaube dass uns durch die brutal vitalen, sich rasch vermehrenden Voelker Afrikas, des Orients und Asien ein zeitweises Ueberschwenntwerden Europas droht. Die Geschichte kennt schon einige solche Epochen. Sage ich hier Banalitaeten? Aber man muss die Arroganz der jugendlichen Massen des Orients erlebt haben um diese Gefahr voll begreifen zu koennen. Ausschliesslich das Aeussere gilt und bestenfalls versteigt sich ihr Idealismus zu einem politisch, fanatischen Patriotismus. Aber dieser benoetigt eben nur Geschrei und zerbrochene Schaufenster. Sicher sind die Europaer selbst zum grossen Teil an diesem Zustand schuld. Ihre Position, in der sie sich heute nur noch muhsam behaupten, ich denke speziell an die Herrn des britischen Weltreichs, beruht nur auf lang erworbenen Privilegien und nicht auf den persoenlichen Eigenschaften des Einzelnen. Daher auch die Missbraeuche und moralischen Absurditaeten einer Prestigepolitik die zu oft nur Fassade ist um Verbrechen zu decken. Ich persoenlich bin von der Richtigkeit des Prestigestandpunktes als Prinzip ueberzeugt - aber nur solange als es auf der Ueberlegenheit der Persoenlichkeit des Einzelnen beruht. So wie dies Prinzip heute gehandhabt wird, bringt es uns nur noch schneller an den Rand des Abgrundes; denn auch der letzte Nigger ist heute schon von der Idee des " droit de l'homme " angehaucht. Ich hatte Gelegenheit einige Einblicke aus " first hand " in die zwei grossen und so grundverschiedenen Kolonisationsmethoden der Englaender und Franzosen zu tun. Und ich koennte hier noch viel interessantes Materiel ueber die beruehmte "pénétration pacifique", Empirebuilders, "Selfrespect", englischen Lebensstil in den Kolonien, Dramen des "Whisky and Soda", farbige Frauen und Eigborenenhass zusammentragen. Aber dies wuerde alles aus dem Rahmen dieses Briefes fallen. Die Probleme des modernen Orients sind hochinteressant aber ungeheuer komplex und kompliziert, weil eben in noch weit staerkerem Masse als in Europa, soziale Fragen und politische Gesichtspunkte ineinanderspielen. Es brauchte

eines wirklichen enzyklopaedischen Wissens und eines genialen Geistes um zwischen den schwaechlichen Humanitaetsbestrebungen einiger theoretischer Weltverbesserer, und den oekonomischen Expansionsgeluesten der grossen Nationen, einen Mittelweg zu finden. Weit aus das meiste was ueber diese Fragen geschrieben wird ist tendenziöser Journalismus oder subjektive Reportage.

Ich moechte diesem Brief kein ausfuehrliches curriculum Vitae beifuegen da es mir hier als unwesentlich erscheint. Fuer heute duerfte wohl genuegen wenn ich folgende kurze Angaben mache: Muetterlicherseits stamme ich aus einer alten thueringischen Familie. Mein Vater war ein in Konstantinopel erzogener armenischer Kaufmann der sich spaeter in einem der Balkanstaaten niederliess. Der Vater starb vor drei Jahren, die Mutter lebt noch. Ich bin in Deutschland und der Schweiz erzogen worden. Meinem Auesseren nach habe ich den nordlaendischen Typus und bin mittelgross. Sollte sich aus diesem Schreiben die Anbahnung irgend einer Verbindung ergeben, bin ich dann natuerlich sofort bereit jede gewuenschte Auskunft ueber mich zu geben. Da ich seit zehn Jahren mein Hauptquartier in Aegypten habe, wuerde ich dann auch in der Lage sein Referenzen angeben zu koennen.

Ich wende mich also an Sie alle, die "Unbekannten Bekannten", wenn ich mich so ausdruecken darf. Ein Umstand der die Moeglichkeit einer Annaeherung noch vergroessert ist der dass ich weder Rassen- noch Religion, noch Nationalitaetenvorurteile besitze. Was meine Sprachkenntnisse anbelangt so ist mir die franzoesische Sprache ebenso gelaefufig wie die deutsche. Aber ich bin mir bewusst dass ich vom schriftstellerischen Standpunkt aus keine der beiden Sprachen vollstaendig beherrsche. Englisch habe ich in den letzten Jahren viel gesprochen und gelesen (Galsworthy, Kipling, Joseph Conrad, Maurice Baring, Somerset Maugham etc.) Die einzige Bedingung die ich stelle ist die, das ich mich ausschliesslich an Europaer wende, d.h. an alles was sich zwischen London und Moskau einerseits und Stockholm und Rom andererseits befindet. Fuer viele Menschen ist der geistige Begriff "Europa" zwar viel begrenzter, aber im vorliegenden Fall moechte ich absichtlich keine zu scharfen Grenzen ziehen.

Die Art und Weise des Gebrauchs meine Briefes stelle ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bonsels, natuerlich ganz anheim. Nur folgende Bemerkung moechte ich mir noch erlauben: Obwohl dieser Brief praktisch und hauptsaechlich die Erfuellung des Wunsches einer Verbindung mit einer Frau anstrebt, ist er doch zu gleicher Zeit, und letzten Endes nichts anderes als das geistige Bekenntnis eines Menschen unserer Zeit. Und als solches wendet es sich an, und sucht im Geiste verwandte Menschen. Ich halte es daher fuer nicht ausgeschlossen dass sich aus diesem Schreiben eine oder andere Verbindung ergibt die mein Leben in neue, und von mir hier nicht vorgesehene Bahnen lenkt.

Es wuerde mich natuerlich ganz ungeheuer freuen einige Zeilen von Ihnen zu erhalten um Ihre Einstellung zu meinem Versuch und zu meinem Brief zu erfahren. Auf jeden Fall moechte ich Ihnen bereits jetzt fuer alles, was Sie, sehr geehrter Herr Bonsels, in dieser Sache zu tun gewillt waeren, von Herzen danken.

Es bleibt mir also nur noch zu hoffen uebrig dass mein Ruf eine verwuendte Seele erreichen moege und mir bald ein Echo aus der Ferne zurueckkommt.

Es begruesst Sie hochachtungsvoll, sehr geehrter Herr Bonsels, Ihr ganz ergebener

Kairo im Oktober 1933.

(H. Manukian.)

H. M.